

DIE... WÜSTE LEBT

90





Vorbereitung im Stadtpark: Lässt sich das Zelt zwischen die Autodächer spannen?



Technische Unterstützung von BMW Schweiz: Die MFK ist geschafft.



Bis der Pneu abraucht: Sicherheitstraining mit vollbeladenem Rallyeauto.

TEXT: RAINER KLOSE FOTOS: TEAM WADIBEISSER, MICHAEL NEUKOM

Jedes Jahr im Mai machen sich 300 ausgemusterte Oberklasse-Limousinen, Cabrios, SUVs und Kleintransporter vom Allgäu aus auf den Weg in den Orient. Pneus bersten, Kühler platzen, Getriebe verrecken, und auf den Ledersitzen sammelt sich Staub. Was vor 20 Jahren gut und teuer war, geht nun buchstäblich über den Jordan: Für einen guten Zweck.



Das kann ja heiter werden. Fünf Monate lang haben wir uns auf diesen Nachmittag vorbereitet, haben drei schnelle, geräumige Autos gekauft, mit Sponsorenlogos beklebt, zum Übernachten ausgebaut und Strassenkarten von hier bis Jerusalem besorgt. 7500 Kilometer liegen vor uns – doch nach 32 Kilometern hüllt sich Wagen Nr. 2 in eine dichte, graue Wolke. Dampf oder Ölrauch? Sicher etwas Schlimmes.

Wir sechs vom Team «Wadibeisser» sind Teilnehmer der zehnten Allgäu Orient Rallye, die sich seit 2006 jedes Jahr auf den Weg macht, um von Südbayern aus nach Jordanien zu rauschen. Die Regeln sind einfach: Es dürfen nur Autos antreten, die mindestens 20 Jahre alt sind oder höchstens 1111 Euro kosten. Für Übernachtungen darf nicht mehr als 11,11 Euro im Durchschnitt ausgegeben werden. Die Benutzung von Mautstrassen und Autobahnen ist tabu. Und es gilt als Ehrensache, dass navigiert wird wie früher: ausschliesslich mit Karte und Strassenschildern. Das Navi bleibt zu Hause.

111 Teams mit 333 Fahrzeugen und 666 Teilnehmern haben sich im Internet zur Allgäu Orient Rallye angemeldet. Vom Mercedes-Lieferwagen bis zum Mazda MX-5 ist alles dabei. Das typische Allgäu Orient Rallyefahrerfahrzeug ist aber der Oberklasse-Kombi aus den 1990er-Jahren: Volvo 850, Mercedes T-Modell, BMW 5er Touring. Was einst schick und begehrt war, hat jetzt endgültig die letzte Reise vor sich. Die Autos gehen im wahrsten Sinne des Wortes über den Jordan und kehren nicht zurück. Ein Sonderflug der Royal Jordanian Airlines wird später alle Rallye-Teilnehmer nach Hause bringen.

Team Wadibeisser hat sich für drei BMW 523i Touring entschieden. Für die Namen mussten wir nicht lange suchen: Kaspar, Melchior und Balthasar nennen wir die drei für den Orient bestimmten Ex-Premium-Bayern. Kaspar, auf Ebay gekauft, war wegen eines undichten Kühlers billig. Melchior stand 15 Jahre lang in Diensten der Schaffhauser Kantonspolizei – keine MFK wegen eines ABS-Defekts. BMW Schweiz unterstützt uns bei diesem Auto mit einem grossen Service samt Stossdämpferwechsel und einer Occasions-ABS-Steuerinheit. Balthasar schliesslich stammt von einem Kiesplatzhändler nahe



Startaufstellung in Oberstaufen: Vorfremde am Sonntagmorgen.



Kühler-Desaster bei Kilometer 32 – BMW-Service rettet «Kaspar».



Oberstaufen ist nicht Le Mans: Bei einem Rallyestart in Bayern wird die Startflagge im Bierzelt gewedelt.



Die Alpen liegen hinter uns: Grenzübertritt nach Kroatien.



Sieht aus wie Allgäu, ist es aber nicht: Dieser idyllische Campingplatz liegt ein Stück hinter Ankara, nahe dem Städtchen Corum. Die BMWs des Aachener Studententeams AC Torx sind in historisch korrekten Rennfarben dekoriert. Eine Augenweide für alle Konkurrenten.

Stuttgart. Hübsche Alufelgen und Xenonlampen, Motor gewaschen, aber starke Rostschäden untenrum und ein Wartungsstau der schlimmsten Sorte. Er hat biblische 295 000 km auf dem Buckel.

Sonntag, 10. Mai

Start: Um 13 Uhr fahren wir über die Rampe des Bierzelts in der Stadtmitte von Oberstaufen. An den Biertischen sitzen die Fröhschoppengäste und ange-reiste Fans der Rallyeteams und feuern uns an. Flott erklimmt unsere 5er-Touring-Karawane den Oberjochpass, da ist die Fahrt für Kaspar beinahe zu Ende. Die eingangs erwähnte graue Wol-

ke entpuppt sich als Dampf: Am Kühler ist das Thermostatventil geplatzt. Improvisieren unmöglich – wir brauchen ein BMW Originalteil. Der Mann vom BMW-Pannendienst hat sogar das passende dabei, doch die tiefere Ursache für den Defekt sind zwei nicht laufende Kühlerventilatoren. Damit über die Alpen? Geht nicht. Zum Glück finden wir die Werkstatt einer Spedition im nächsten Dorf. Dort überbrückt der Mech den Viskolüfter mit zwei Bohrlöchern und 6er-Schrauben. Ab jetzt dreht sich das Lüfterrad mit Motordrehzahl, und der 523i faucht aus den Nüstern wie ein getunter V8. Sehr schön!

Montag, 11. Mai

In einer Nachtfahrt haben wir die Dolomiten überquert. Rallyefeeling stellt sich ein, wenn man mit Fernlicht durch die Berge bläst, niemanden überholen muss und nichts entgegenkommt. Kein Bergpanorama lenkt ab – es gibt nur die Ideallinie und uns. Die Adriaküste taucht auf, Kaffee und Cola halten uns wach. Schliesslich fesseln Häuserruinen im kroatischen Hinterland unsere Aufmerksamkeit. Hier war vor 25 Jahren kroatisch-serbisches Kampfgebiet. Von Grünzeug überwucherte Ruinen ehemals serbischer Wohnhäuser stehen wie Mahnmale in den Dörfern.

Dienstag, 12. Mai

Schroffe Bergtäler und romantische, stille Seen verschönern den Weg durch Montenegro. Albanien erreichen wir spät abends – und staunen, wie dunkel es hier ist. Strassenbeleuchtung gibt es nur in Städten. Einzelne beleuchtete Zimmerfenster hängen wie verloren in einer stockdunklen Landschaft. Hie und da verbrennt einer seinen Abfall auf der Strasse. Das spendet ein wenig Licht.

Padre Rolando vom Stift Don Orione empfängt uns an der Kathedrale von Shkoder. Hier dürfen wir übernachten und werden morgen unsere Hilfsgüter übergeben – 50 gefüllte Schultaschen



GPS-Track des Teams Wadibeisser: Über die Dolomiten und entlang der Adriaküste geht es nach Albanien. Am Tag 4 erreichen wir Istanbul. Am Schwarzen Meer entlang, hinein in die türkische Bergwelt östlich von Ankara und durch die weiten Täler der Zentraltürkei. An der Südküste entlang geht's zum Fährhafen Mersin, wo die Autos verladen werden und alleine Richtung Israel schipperrn. Die Teams fliegen nach Tel Aviv und holen die Autos im Hafen von Haifa ab. Durch Palästina, über den Jordan geht's in die Wüstengebiete im Norden Jordaniens. Die Reise endet am Toten Meer.

für Grundschüler, dazu Laserdrucker und Scanner für die Lehrer der Stiftsschule. Jedes Rallyeteam muss auf dem Weg einen wohltätigen Zweck erfüllen und Mitbringen in einem der durchreisten Länder hinterlassen. Einige spenden an Waisenhäuser in Rumänien, andere bauen Wasserleitungen in Flüchtlingslagern in Jordanien. Wir unterstützen Bildungschancen in einem Armenviertel.

Mittwoch, 13. Mai
Albanien ist Mercedes-Land. Hier fährt alles, was in den 90ern von Sindelfinger Bändern lief. Gut die Hälfte aller Autos hier trägt einen Stern. 14 Uhr. Bei 33 Grad Aussentemperatur mäandern wir durch die Rush-Hour von Tirana, da bleibt Balthasar liegen. Zum Glück steht ein deutsch sprechender Herr am Strassenrand. Er stammt aus Tirana, lebt seit 30 Jahren in Hannover und führt uns zur kleinen Werkstatt eines Bekannten. Diagnose: Benzinpumpe. Kein Problem – wer alte Autos fährt, ist in Albanien goldrichtig. Hier gibt es kundige Mechaniker und eine extrem

Zum Glück ist die Türkei voller begabter Autoschrauber und Schweisser.

schnelle Teileversorgung: Per Mofa wird die Benzinpumpe in 15 Minuten angeliefert, ein chinesischer Nachbau.

Freitag, 15. Mai
5.30 Uhr. In einer 22-stündigen Schicht sind wir von Elbasan in Albanien bis Istanbul durchgefahren, ohne eine Autobahn zu be-

nutzen. Nun zieht die Morgenröte über der Millionenstadt herauf – und wir sind da. Vor der Blauen Moschee in der Mitte der Altstadt finden wir den Rallye-Tross. Jedes Team hat sich bis hierher alleine durchgeschlagen. Um 11 Uhr fällt der Startschuss, ab dann geht's gemeinsam weiter, nach Roadbook. Schnell also noch eine Müttle Schlaf holen.

Donnerstag, 21. Mai
3000 km Türkei liegen hinter uns. Von Istanbul im Nordwesten bis zur Hafenstadt Mersin im Süden. Kurvenreiche, kleine Landstrassen führen uns die Schwarzmeerküste entlang, dann durch die weiten,



Der Canyon von Ulubey (groses Bild) liegt hinter uns. Frühstückspause.



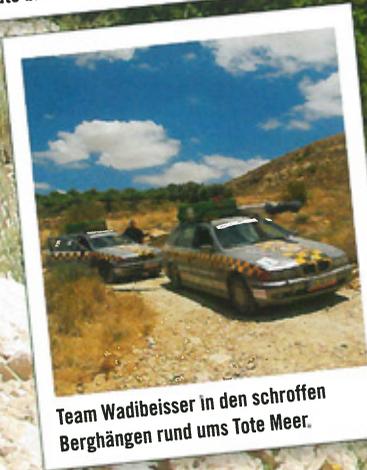
Glückliche Primarschüler in Albanien: Wir brachten 50 gefüllte Schultaschen mit.



Team Hello World absolvierte die Rallye mit Autos und Motorrädern. Ein staubiges Vergnügen.



Bergeversuch am Wasserloch in der Jordanischen Wüste. Dieser Audi-Quattro-Fahrer suchte nach spektakulären Wasserspritz-Bildern – und versenkte sein Auto bis zu den Achsen im Schlamm. Die Ausgrabungen dauerten über eine Stunde.



Team Wadibeisser in den schroffen Berghängen rund ums Tote Meer.



Kein Pardon für alte Volvos: Das Schweizer Team «Les Moustaches».

menschenleeren Täler nordöstlich von Ankara. Bei Ulubey wird es erstmals richtig offroadig – wir durchqueren einen Canyon. Die ersten Reifen platzen, die ersten Auspufftöpfe hängen tiefer. Zum Glück ist die Türkei voller begabter Autoschrauber und Schweisser. Im kleinen Badeort Dalyan gönnt sich der Rallyetross einen Tag Entspannung am Meer.

Sonntag, 24. Mai

Von Dalyan im Westen sind wir am Samstag 750 km weit die pittoreske Südküste der Türkei entlanggedüst. Fein asphaltierte Serpentin, toller Blick aufs Meer – ein Traum. Die Nacht ha-

ben wir neben den Autos schlafend verbracht, im Freihafen von Mersin. Am Morgen um 5 Uhr verladen wir die Autos auf einen Autofrachter Richtung Haifa. Unsere dreckigen, bunten Rallyewagen parkieren neben blassen, neuen Hyundais. Wir fliegen mit einer Chartermaschine nach Tel Aviv, den Autos voraus.

Montag, 25. Mai

Ein Fehler des Organisations-teams hat uns zehn Stunden im Zoll feststecken lassen. Statt um 9 Uhr fahren wir also erst um 19 Uhr aus Haifa ab. Durchs nächtliche Westjordanland, inklusive Irrfahrten durch Nazareth, ge-

langen wir zum Nachtlager: Ein teures Resort am Toten Meer hat seinen Parkplatz und Duschen zur Verfügung gestellt.

Dienstag, 26. Mai

Beim Acht-Dollar-Cappuccino am nächsten Morgen treffen 600 verstaubte Rallyefahrer auf reiche, alte Amerikanerinnen, die ein bisschen aussehen wie Krokodile. Im Salz des Toten Meeres hoffen sie auf ewige Jugend. Wir wollen über den Jordan. Jetzt. Schnell.

Mittwoch, 27. Mai

Jordanien, das Zielland, ist erreicht. Knapp 50 Kilometer von der syrischen Grenze campie-



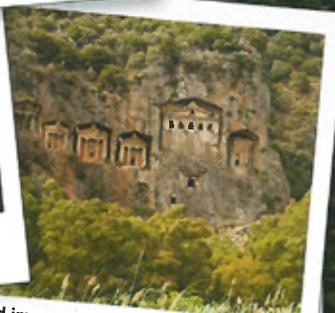
Ruhetag im Süden der Türkei. Ein Boots-ausflug entspannt die Rallyepiloten.



Exklusiver Campingplatz in Istanbul. Im Schatten der Blauen Moschee.



Siegerehrung im Orient: Rallyeaautos vor dem Luxushotel am Toten Meer.



Und immer wieder Kultur: Tempelanlagen in den Felsen von Dalyan, Südtürkei.



Bunt bemalt auf die letzte Fahrt: Das typische Allgäu-Orient-Rallyeauto ist ein abgehalfterter Premiumkombi aus den 1990er-Jahren. Sie sind schnell, bequem, bieten auf den vielen Serpentinestrecken eine tolle Strassenlage – und nachts kann man in ihnen schlafen. Nur das langweilige Business-Silbermetallic muss vorher weg. Die meisten Teams griffen zum Pinsel.

ren wir auf einer Wüstenfläche. Ockergelber Sand soweit das Auge reicht. Endlich!

Das Camp ist diskret von Soldaten umstellt – heute will der Kronprinz mit uns auf Wüstentour gehen. Eine gewaltige Staubwolke umhüllt alsbald den Allgäu Orient Konvoi und verdunkelt die Sonne. Das Schweizer Team «Les Moustaches» schlachtet die Vorderradaufhängung ihres Mercedes T. Und wir Wadibeisser beißen uns wirklich durch einen Trockenfluss. Danach geht es raus aus der Wüste und hinein in die Hauptstadt.

Amman ist ohne Navi ein schwerer Fall. Doch der Tross aus Europa mit den bunten Autos scheint ein stadtbekanntes Phänomen in dieser Jahreszeit. Immer wieder helfen uns Autofahrer auf den rechten Weg zum Nachtlager im King Hussein Park. Wir fühlen uns nie allein.

wir uns ausgelassen den Sand aus den Ohren und warten auf die Siegerehrung.

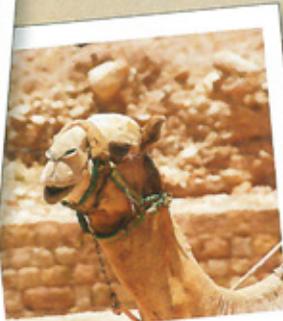
Nie waren drei Wochen Ferien mit dem Auto intensiver. Doch Kaspar, Melchior und Balthasar müssen zurückbleiben. Insgesamt 21 000 km weit haben uns die drei alten 5er begleitet und seit Albanien keine Zicken mehr gemacht. Nun werden sie mit den anderen 300 Rallyeaautos versteigert; das Geld kommt einem wohltätigen Zweck zugute. Fahren wird keines der Autos mehr – sie werden zerlegt und dienen der Ersatzteilversorgung. Jetzt sind sie wirklich über den Jordan. ■



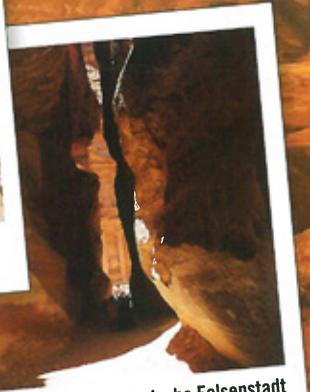
Schnappschuss aus Jericho: Die Bärte wachsen, gleich geht's zum örtlichen Barbier.



Checkpoint an der Felsküste des Toten Meers: Freundlich werden wir durchgewinkt.



Als Siegprämie der Allgäu Orient Rallye gibt's traditionell ein Kamel.



Abstecher in die jordanische Felsenstadt Petra: Die Eingangsschlucht.



Spektakuläres Ende: Der Mercedes E 420 T des Teams «Les Moustaches» war einst mit 279 PS der König der Autobahn. Nun streckt er das Vorderrad von sich. Achsbruch aus Materialermüdung. Das Team wirkt irgendwie trotzdem stolz.



Die Tempel von Petra, in weichen roten Sandstein gemeißelt. Unvergesslich!

Die nächste Allgäu Orient Rallye startet am 30. April 2016 nach Teheran.

Infos unter www.allgaeu-orient.de

Infos zum Team Wadibeisser: www.wadibeisser.de